

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 106.

Neuenbürg Donnerstag den 9. Juli

1896.

Verlegt Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden

betr. die Einleitung der Jahreschätzung der Gebäude.

Unter Hinweisung auf den Erlaß des R. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 15. Juni d. J. (Amtsblatt S. 174) wird den Gemeindebehörden Nachstehendes zu erkennen gegeben:

Zunächst ist die Schätzung derjenigen Änderungen einzuleiten, welche sich an Fabriken oder sonstigen größeren gewerblichen Anlagen nebst ihren Zubehörenden (namentlich Maschinen) durch Neubauten oder sonstige Bauausführungen, bezw. durch Abgang, Zuwachs oder Wertveränderung von Zubehörenden seit der letzten Schätzung ergeben haben.

Zu diesem Zweck werden die Gemeindebehörden unter Hinweisung auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 und Ziff. 9 Abs. 1 bis 5 des Normalerlasses vom 16. März des gleichen Jahres (Klumpys neueste Handausgabe S. 18 lit. a) beauftragt, die Besitzer derjenigen Fabriken oder gewerblichen Anlagen, bei welchen die bezeichneten Voraussetzungen zutreffen, zu unverweilender, unter Berücksichtigung der nachstehenden Bestimmungen zu bewerkstelligender Anmeldung der eingetretenen Änderungen bei der Ortsbehörde aufzufordern, hierauf die Durchsicht der auf Fabriken und ähnliche Gebäude bezüglichen Einträge des Feuerversicherungsbuches vorzunehmen und von den hierauf sich ergebenden Änderungsanträgen spätestens bis

15. September ds. Js.

hierher Anzeige zu machen.

Im einzelnen sind hierbei die folgenden Vorschriften zu beachten:

1) Die der Schätzung zu unterwerfenden Zubehörenden (Maschinen, Apparate, Werkbänke, Fachgestelle, Transmissionsen, Rohrleitungen und dergl.) sind abgefordert von den Gebäuden möglichst detailliert (unter Angabe der Gebäude, Stodwerke und Lokale, in welchen sie sich befinden, der Stückzahl, des Materials, Maßes bezw. Gewichts und des mutmaßlichen Wertes derselben) zu bezeichnen. Dabei wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch die elektrischen Beleuchtungsanlagen und Kraftübertragungen, soweit dieselben als Gebäudezubehörenden erscheinen, in das Anmeldeverzeichnis aufzunehmen sind.

Soweit solche Zubehörenden als unverbrennbar von der Versicherung ausgenommen werden wollen, ist dies speziell anzugeben.

Im Interesse der Vollständigkeit der Anmeldungen und um das Anmeldegeschäft möglichst zu vereinfachen, empfiehlt sich bei der Anmeldung der Zubehörenden die Benutzung tabellarisch angelegter Anmeldeformulare, welche seitens der Anmeldepflichtigen vom Oberamt unentgeltlich bezogen werden können.

2) Die Anmeldungen der Hochbauten von Fabriken und ähnlichen gewerblichen Anlagen zur Schätzung sind ebenso wie die Anmeldungen sonstiger Gebäude zu behandeln.

Wenn es aus besonderen Gründen wünschenswert ist, daß auch die Schätzung der Hochbauten unter Leitung des Bauinspektors vorgenommen wird, so ist dies rechtzeitig anzuzeigen.

3) Bei der dem Gemeinderat obliegenden Durchsicht der Feuerversicherungsbücher ist besonders auch darauf zu achten, daß Doppelversicherungen, wie sie z. B. in Fabriken bezüglich der Maschinen und sonstigen Zubehörenden mitunter noch vorkommen, sowie Versicherungen von solchen Objekten, welche dem Zwang der Landesanstalt unterliegen, bei Privatgesellschaften vermieden werden.

In dieser Beziehung werden die Gemeindebehörden auf den Erlaß des Rgl. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungs-Anstalt vom 18. Oktober 1892, betr. die Versicherung der Fabrikzubehörenden bei der Landesanstalt (Minist.-Amtsblatt S. 478) noch besonders hingewiesen.

4) Da die bezügliche Vorlage an den R. Verwaltungsrat auf den 1. Oktober ds. Js. zu erfolgen hat, sind die beteiligten Gebäudebesitzer noch besonders auf diesen Endtermin unter dem Aufügen aufmerksam zu machen, daß spätere Anmeldungen als außerordentliche auf Rechnung der Fabrikbesitzer vorzunehmende Schätzungen behandelt werden können. Hinsichtlich der sonstigen Gebäude wird später weitere Bekanntmachung erfolgen.

Den 4. Juli 1896.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

An die Gemeinderäte der im März d. J. vom Hochwasser betroffenen Gemeinden.

Nach einem Erlaß des R. Ministeriums des Innern, Abteilung für den Straßen- und Wasserbau, vom 20. v. Mts. werden diejenigen Gemeinden, welche durch die Ueberschwemmung vom März d. J. erheblichen Hochwasserschaden an Straßen, Brücken und Ufern erlitten haben, zu den Wiederherstellungs- und Korrektionsarbeiten aus den Mitteln der durch das Gesetz vom 25. Mai ds. Js. (Reg.-Bl. S. 133) verwilligten Nachzügigen Staatsbeiträge gegeben werden, welche aber mit Rücksicht auf die Knappheit der zur Verfügung stehenden Summe nur in beschränkter Weise bemessen werden können.

Die eingehend zu begründenden Gesuche um Gewährung von Staatsbeiträgen, welche sich auf beabsichtigte, sowie auf schon ausgeführte Arbeiten beziehen können, sind unter Anschluß von Kostenvoranschlägen oder Kostenaufweisungen mit entsprechenden Plänen versehen binnen 14 Tagen hierher vorzulegen. Dabei sind die Vermögensverhältnisse der Gemeinden unter Anschluß der letzten Gemeindefats eingehend zu schildern.

Bemerkt wird, daß Gemeinden, bei welchen die Gesamtsumme der Aufwendungen 1000 M nicht übersteigt, keine Aussicht auf Verwilligung von Beiträgen haben.

Den 6. Juli 1896.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Revier Herrenalb.

Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 21. Juli, vormittags 10 Uhr

werden aus dem Staatswald Giebesweg der Gut Rothensol, oberer Buchrain der Gut Herrenalb, oberes Kleinloh, mittlerer Koffberg der Gut Dobel, obere, mittlere und untere Schörsighalde der Gut Gaisthal, sowie vom Scheidholz der Hutten Gaisthal und Herrenalb auf dem Rathhaus in Herrenalb verkauft:

- 2043 St. Laubholz mit 121 Fm. I., 108 II., 249 III., 765 IV., 1 V. Kl.,
- 1171 " " mit 169 Fm. V. Kl.,
- 898 " Sägholz mit 179 Fm. I., 137 II., 204 III. Kl.,
- 3 " Eichen mit 1.11 Fm. II., 1.21 III. Kl.
- 3 " Buchen mit 0.46 Fm. II. Kl.

Neuenbürg.

Ansprüche an die Nachlassjachen

1. des Joh. Georg Haist, Krankenwärters in Neuenbürg,
2. der Friedrich Schmid, Tagelöhners Ehefrau in Neuenbürg,
3. der Karl Albert Hollenweger, Goldarbeiters Ehefrau in Birkenfeld,
4. des Johann Christian Vester, Wagnermeisters in Birkenfeld,
5. der Anna Marie Jäd in Conweiler,
6. des alt Andreas Bradbeck, Gemeinderats in Feldrennach,
7. der Chr. Neuster, Webers Ehefrau in Oberhausen,
8. des Christian Wolfinger, Bauers in Gräfenhausen,
9. des Friedrich Späth, ledig in Grunbach,
10. des Karl Weik, ledig in Grunbach,
11. des Friedrich Müller, Schmieds in Waldrennach,

sind binnen 6 Tagen dahier anzumelden.

Den 4. Juli 1896.

R. Gerichtsnotariat.
Dipper.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der Luise Volz, früheren Inhaberin eines Woll- und Weißwarengeschäfts in Wildbad ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Ver-

teilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf

Mittwoch den 5. August 1896
vormittags 12 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Den 6. Juli 1896.

Gerichtsschreiber
Eisenbart.



R. Amtsgericht Neuenbürg.
Im Konkurse
 über das Vermögen des Gottlieb Obrecht, Bauers in Pfalzweiler ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdictnis auf
Mittwoch den 5. August 1896.
 vormittags 9 Uhr
 bestimmt.
 Den 8. Juli 1896.
 Amtsgerichtsschreiber
 Dietrich.

Revier Liebenzell.
Brennholz-Verkauf
 am Freitag den 17. d. Mts.
 vormittags 9 Uhr
 im „Ochsen“ in Liebenzell aus Ob. Haugstetterberg, Mittl. und Hint. Sommerhalde, Steingachwald und vom Scheidholz der Gut Liebenzell:
 Km.: 3 Nadelholz-Scheiter, 103 tannene Rinde, 3 eichenes, 5 übriges Laubholz und 331 Nadelholz-Anbruch,
 am Samstag den 18. ds. Mts.
 vormittags 9 Uhr
 im „Hirsch“ in Unterreichenbach aus Ob. Sturzwald, Densächthalde, Unt. Spannagelsch, Vord. und Hint. Hasenrain:
 Km.: 32 tannene Rinde, 1 eichen und 125 Nadelholz-Anbruch.

Nußholz-Verkauf.
 Die Gr. Bezirksforstrei Kaltenbronn in Gernsbach verkauft aus Domänenwaldungen mit Borgfrist bis 1. Februar 1897 im Wege schriftlichen Angebotes nachverzeichnetes Schlag- und Bindfallholz (Nadelholzstämmen und Klöße und Papierholz), worüber genaue Verzeichnisse von der Bezirksforstrei und den Forstwarten bezogen werden können:
A. Stamm- und Klotzholz.
 Gutdistrikt Dürrensch:
 Abt. 10 bis 13. Tannen- und Fichtenstämmen: 35 I. und II., 205 III.-V.; Tannen- u. Fichtenklöße: 47 III.; Abt. 15 bis 22 und 24. Tannen- und Fichtenstämmen: 15 I. und II., 266 III bis V.; Tannen- und Fichtenklöße: 68 III.
 Gutdistrikt Brotzenau:
 Abt. 39. Tannen und Fichtenstämmen: 63 I. und II., 174 III bis V.; Tannen- und Fichtenklöße: 11 I. und II., 40 III.
 Gutdistrikt Kaltenbronn:
 Abt. 55 bis 58 und 69, 70. Forlenstämmen: 13 II., 113 III. und IV.; Forlenklöße: 6 II.; Tannen- und Fichtenstämmen: 21 I. und II., 549 III. bis V.; Tannen- und Fichtenklöße: 9 I. und II., 26 III.; Abt. 76 und 79. Forlenstämmen: 36 IV.; Tannen- und Fichtenstämmen: 381 III. bis V.; Tannen- und Fichtenklöße: 15 III.
 Gutdistrikt Nombach:
 Abt. 83. Forlenstämmen: 12 IV.; Tannen- und Fichtenstämmen: 49 I. und II., 370 III.-V.; Tannen- und Fichtenklöße: 7 II., 3 III.; Abt. 95 und 97. Forlenstämmen: 18 IV.; Tannen- u. Fichtenstämmen: 82 I. und II., 259 III. bis V.; Tannen- und Fichtenklöße: 24 I. und II., 36 III.; Abt. 100 und

101. Forlenstämmen: 12 IV.; Tannen- und Fichtenstämmen: 385 IV. und V.,
 zusammen ca. 2500 Fm.

B. Schichtnußholz (Papierholz).
 Gutdistrikt Kaltenbronn:
 Abt. 55, 56, 68, 70 und 79, 86 Ster I. und II.
 Gutdistrikt Nombach:
 Abt. 83, 84, 100 und 101 80 Ster I. und II.
 Die Angebote sind nach Abteilungen bzw. Gutdistrikten und Klassen getrennt auf 1 Fm. Normalholz, beim Schichtnußholz auf 1 Ster zu stellen.
 Die Ausschuhölzer hat der Käufer um 90% seines Angebotes zu übernehmen.

Die Angebote sind verichlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Nußholz“ versehen bis spätestens Freitag den 24. Juli d. J. vormittags 1/10 Uhr portofrei einzuliefern, um welche Zeit auf dem Geschäftszimmer der Gr. Bezirksforstrei Kaltenbronn in Gernsbach die Eröffnung derselben erfolgt.
 Das Holz wird vorgezeigt: im Gutdistrikt Dürrensch von Forstwart Lauer, Brotzenau von Forstwart Rheinischmidt, Kaltenbronn von Forstwart Klumpp und Nombach von Forstwart Schultzeiß.

Heugras-Verkauf.
 Die Stadtgemeinde Pforzheim hat den Heugras-Ertrag einer größeren Anzahl Wiesenparzellen im Größelthal unter der Hand zu vergeben.
 Liebhaber wollen sich baldigst an den Aufseher Ries wenden.
 Pforzheim, den 7. Juli 1896
 Stadt. Tiefbauamt:
 Dettling.

Neuenbürg.
Gefunden
 wurde ein goldenes Armband. Eigentums-Ansprüche sind binnen 8 Tagen geltend zu machen.
 Den 8. Juli 1896
 Stadtschultheißenamt.
 Stirn.

Neuenbürg.
Freiwillige Feuerwehr.
 Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird den 16. badischen Feuerwehrtag in Pforzheim am Sonntag den 12. Juli besuchen und versammeln sich die Teilnehmer präzis 8 Uhr vormittags vor dem Rathaus.
 Abfahrt 8 Uhr 42 Min. Fahrt frei.
 Zu reger Beteiligung wird hiemit eingeladen.
 Das Kommando.

Stuttgarter Geldlotterie
 Hauptgewinne 100 000, 30 000, 10 000, 7500, Lose à 3 M und 1 M.
 Nürnberg 1 M 50 000,
 Bolkshellose à 1 M 15 000 M bar,
 Priegerlose à 1 M 15 000 M
 alle 5 Lose mit Listen franco 7 M
 60 J. Nachnahme 20 J teurer, versendet
 A. Lang,
 Hauptagentur, Stuttgart.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.
Eine ordentliche General-Versammlung
 findet statt am
Sonntag den 19. Juli ds. Js.
 nachmittags 3 1/2 Uhr
 auf dem Rathause in Wildbad.
Tages-Ordnung:
 1. Beschlussfassung über die Abnahme der Rechnung pro 1895.
 2. Beratung über etwaige Anträge aus der Mitte der Generalversammlung und Erörterung verschiedener Beschlüsse des Vorstandes bezüglich der Aufstellung von Kassenärzten.
 Den 7. Juli 1896.
 Vorsitzender des Vorstandes:
 Aug. Meyer.

Rosinen und Corinthen
 in nur besten Qualitäten
 empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
Oskar Haug, Höfen.

Pforzheim  **neben dem Rathause**

Deutschlands Größtes Schuhwarenhaus
 50 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten!
Spier's Schuhwarenhaus
 3 Am Markt **Pforzheim** Am Markt 3

Hervorragend leistungsfähigste Firma in besseren, soliden Schuhwaren zu ganz besonders billigen festen Preisen
 Grösste Auswahl. — Separater Damensalon.
 Zugstiefel, Schnürstiefel, Chic Schuhe, Reise-Schuhe, Knopfstiefel, Schultstiefel, Sport Schuhe, Kinder Schuhe, Halbschuhe, Schaftstiefel, Arbeiter-Schuhe, Haus-Schuhe,
 Schweres Schuhwerk für Gebirgsbewohner.

Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.
 Feste Preise. — Umtausch gestattet. — Barzahlung.



Calmbach.
Mädchen-Gesuch.
 Ein fleißiges, tüchtiges Mädchen, welches in allen Hausarbeiten erfahren ist und auch etwas kochen kann, sucht zum sofortigen Eintritt
 Frau Luise Körner.

Holzceement, Dachpappe, Isollerplatten.
 Wilh. Volz,
 Feuerbach-Stuttgart.

Erklärung.
 Die von mir der Frln. Mina Herbst, Tochter des Hrn. Kammermeisters Herbst hier durch Weiterverbreitung eines ehrenrührigen Gerüchtes zugefügte Beleidigung ist mir leid und nehme ich die gebrauchten Aeußerungen als
unwahr zurück.
 Neuenbürg, 6. Juli 1896.
 G. H. S. S. S.

Schreib- u. Copiertinten
 empfiehlt C. Meck.



Mädchen-Gesuch.

Auf Josobi oder 1. August wird ein zuverlässiges, älteres Mädchen gesucht, das in allen Hausarbeiten bewandert ist und lochen kann. Hoher Lohn.

Forsthaus Enzklösterle.
Widbad.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, Sohn rechtschaffener Eltern, hat Gelegenheit, in meiner Brot- u. Feinbäckerei sich tüchtig auszubilden.

Theodor Bestle, Bäckermstr.

Enzthal. Zugelaufen

ein **Dachhund**. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erloß von Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 8 Tagen abholen bei

Forstwart Klein.
Calmbach.

Fahrrad-Verkauf.

Der Unterzeichnete setzt seine neue, wenig gefahrene Rissreifenmaschine dem Verkauf aus.

Gottlob Kübler.

Mädchen.

Eine Verwaltersfamilie sucht zu sofortigem Eintritt ein der Schule entlassenes, ehrliches, williges Mädchen. Gute Behandlung und hoher Lohn wird zugesichert. Anfragen sind an die Expedition ds. Bl. zu richten.

Feldrennach.

Einen neuen zweispännigen

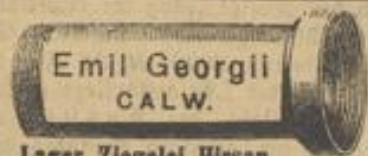
Wagen

setzt dem Verkauf aus
Hirschwirt Brodbeck Wtw.

Neuenbürg. Einige Wagen Dung

verkauft billig

Stengele.



3000 Mark

leicht gegen gute Pfandsicherheit sofort aus.
Wer sagt die Expedition ds. Bl.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 8. Juli. Die alljährliche staatliche Bezirks-Rindviehschau findet morgen Donnerstag den 9. Juli, morgens 8 Uhr auf dem Turnplatz statt.

Neuenbürg, 7. Juli. In der Nacht von gestern auf heute wurde in der Wohnung des Hrn. Privatier Kugele ein Einbruchsdiebstahls-Versuch verübt. Der Thäter, nämlich ein von Hrn. K. beschäftigt gewesener und deshalb lokalunfähig gewordener Tagelöhner wurde verhaftet, während der andere Genosse, angeblich ein Maurer, entkam.

Deutsches Reich.

München, 4. Juli. Prinz Ludwig ist vom Kaiser zur Teilnahme an den Kaisermandevren in Sachsen eingeladen worden und wird dieser Einladung Folge leisten.

Das Sigenbleiben des Abgeordneten Schmidt in der letzten Sitzung des Reichstags bei der Ausbringung des Kaiserhochs ist in dem eben erschienenen stenographischen Bericht mit keinem Worte erwähnt. Dieser Vorgang muß als sehr sonderbar bezeichnet werden, wenn man sich ins Gedächtnis ruft, wach' ungeheures Aufsehen der analoge Vorgang vom 6. Dezember 1894 (Angelegenheit Viehdiebstahl) i. Zt. erregt hatte. Auch die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ erwähnt den Vorgang nicht.

Königsberg i. Pr., 7. Juli. In der Kirche in Neuenburg, Kreis Rastenburg, brach bei der Kirchenvisitation der dichtbesetzte Chor zusammen, wobei 2 Personen getödtet und 30 schwer verletzt wurden.

Karlsruhe, 5. Juli. Entgegen einer auch der „Straßburger Post“ zugesendeten Verichtigung aus Arbeiterkreisen wiederholt der demokratische „Bad. Landesbote“, daß hier keine allgemeine Wirtsversammlung stattgefunden hat, die sich mit dem Vorgehen der Brauereigehilfen einverstanden erklärte; es seien dies lediglich eine Anzahl sozialdemokratischer Wirte gewesen und es haben deshalb weder von der Allgemeinheit noch von der Mehrheit der Karlsruher Wirte ein derartiger Beschluß, als tatsächlich gefaßt, der Pforzheimer Arbeiterversammlung zur Kenntnis gebracht werden dürfen. Der Hauptagitator Kolb sei übrigens nicht Brauer, sondern Anstreicher. Die hiesige Presse ist der Ansicht, daß die Bewegung ihr Ziel nicht erreichen, wohl aber viele Existenzen zugrunde richten werde.

Mannheim, 7. Juli. Kostensällig abgeurteilt wurde heute vom hiesigen Landgericht die Klage der Bierbrauereien in Speier gegen die hiesige Eichbaumbrauerei auf Zahlung einer Entschädigung von 150000 M. Die Speierer Bierbrauereien hatten bekanntlich behauptet, daß die Eichbaumbrauerei aus geschäftlichen Gründen den längst verhängten Boycott über das Speierer Bier verurteilt habe. Für diese Behauptung ergab die umfangreiche Beweisaufnahme nicht den geringsten greisbaren Anhaltspunkt, vielmehr wählte sich die Klage ausschließlich auf Vermutungen.

Bruchsal, 6. Juli. Gestern nachmittag fand im hies. Rathhause die erste Vorstandssitzung des badisch-pfälzischen Fleischer-Verbandes statt. Beschlossen wurde eine Petition an das Ministerium, welche bewirken soll, daß

die staatlichen Anstalten angehalten werden sollen, bei Vergebung von Lebensmittel-Lieferungen nur „deutsches“ Schweinefleisch zuzulassen, nicht wie bisher vorgekommen, daß ausdrücklich „amerikanisches“ Schmalz gefordert und solchem in einem Falle zu 67 J per Kilo der Zuschlag erteilt wurde. Ein weiterer Punkt betraf den 8 Uhr Ladenschluß am Werktag. Die Ausführung wurde als undenkbar angesehen. Schließlich sprach man sich dafür aus, daß alles der Freibank überwiesene Fleisch nur in gefochtem Zustand dort zum Verkauf gelangen darf.

Freiburg i. B. Heute Vormittag fiel in dem sogenannten Dielengäßchen ein Spalkübel vom Küchenfenster des 3. Stocks herunter und traf eine vorübergehende ältere Dame, Witwe Emma von Herrmann, so unglücklich am Kopfe, daß Frau v. H. laut aufschreiend zusammenbrach und beim Verbringen nach ihrer Wohnung starb. — Der Spalkübel war von der Eigentümerin zur Hälfte auf das Tropsbrett, zur anderen Hälfte auf das Fenstergestims gestellt worden.

Der neue Gemeinderat von Straßburg i. Elz. hat mit 31 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen den bisherigen Bürgermeister Bacl. einen Altschweizer, wiederum zum Kandidaten für die Bürgermeisterwürde proklamiert.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Juli. Die Demonstration der Röntgen'schen Strahlen, welche alle halbe Stunden im Gewerbedorf durch die Firma Karl Schmid vorgeführt werden, waren auch gestern wieder fortwährend stark besucht. Photograph Kienzle jun. hielt den Vortrag über die wunderbare Entdeckung des Würzburger Professors und demonstrierte tadellos. Am gestrigen Abend erregten zwei photographische Aufnahmen von Patienten des Hrn. Medizinalrat Dr. v. Burckhardt das Interesse des Publikums, ohne daß dasselbe, wie sich von selbst versteht, hiebei als Zuschauer zugelassen werden konnte. Die Durchleuchtung geschah, wie stets, durch die Firma Karl Schmid. Der erste Fall betraf ein junges Mädchen vom Lande, in deren rechter Hand eine Nähnadel steckt; der behandelnde Arzt hatte durch Tasten vergeblich die Nadel gesucht, und erfolglose operative Eingriffe in die Hand gemacht. Im Weisheit des Schreibens dieser Zeilen legte nun das Mädchen ihre flache, stark angeschwollene rechte Hand auf eine Glasplatte unter die Röntgen'sche Strahlenglocke, worauf die Strahlen 5 Minuten lang auf die Hand einwirkten. Bei der hierauf folgenden Entwicklung der Platte war denn sofort die Nadel in der Hand, in der Fortsetzung des Mittelfingers zu sehen. Im zweiten Falle handelte es sich um die Aufnahme einer anomalen, aber angeborenen Knochenbildung beider Arme, vom Gelenk bis zum Ellenbogen. Auch hier gelang es, die beiden einzelnen Teile genau sichtbar zu machen, so daß der Arzt bei der beabsichtigten Operation genau weiß, wie vorzugehen ist. (S. W.)

Stuttgart, 1. Juli. In der Jahresversammlung des ärztlichen Landesvereins, die am Montag in Teinach stattfand, hielt Dr. Wildermuth aus Stuttgart einen Vortrag über die sogenannte Ueberbürdung des modernen Kulturmenschen, welcher um des allgemeinen Interesses am Gegenstande

willen wenigstens in den Umrisen wiedergegeben zu werden verdient. Jenes Wort von der Ueberbürdung des modernen Kulturmenschen ist, so führte der Redner nach dem Berichte des „Schw. Merkurs“ aus, gegenwärtig ein beinahe feststehender Glaubenssatz bei Ärzten und Laien geworden. Ist es aber wirklich so schlimm bestellt, daß unsere Generation ein sittlich und körperlich sinkendes Geschlecht darstellt? Ist es bewiesen, daß die Nervenkrankheiten in unserer Zeit zunehmen? Ist abgesehen davon die Ueberbürdung — die Ueberanstrengung des Gehirns durch Arbeit und andere Einflüsse der modernen Kultur — eine häufige Ursache der Neurosen, ist es im besonderen die Schülerüberbürdung? Ueber die Zu- oder Abnahme der Nervosität sich ein klares Bild zu verschaffen, ist allerdings nicht leicht. Besser gelingt dies bei den Geisteskrankheiten, weil darüber ein genau gesichtetes statistisches Material vorliegt. Aus den verschiedensten Ländern wird indes von den glaubwürdigsten Forschern berichtet, daß ein Steigen der Zahl der Geisteskrankheiten nicht vorliegt. Namentlich gilt dies auch für Württemberg; der scheinbare Zuwachs von Geisteskranken ist auf die Anhäufung alter Fälle in den Irrenanstalten zurückzuführen. Auch eine wirkliche Zunahme der Epilepsie und Idiotie, die doch vorzugsweise Entartungsneurosen sind, ist durchaus nicht nachzuweisen. Was den Einfluß der Ueberbürdung durch geistige Arbeit auf die Entstehung von Nervenkrankheiten anbelangt, so ist sie nach Dr. Wildermuth's Erfahrung allein selten in stände, Nervenkrankheiten zu erzeugen. Da kommen noch ganz andere Ursachen in erster Linie in Betracht, unter denen der Alkohol eine sehr große Rolle spielt. Was die Ueberbürdung der Schüler betrifft, so ist ein allgemein nachteiliger Einfluß unseres Unterrichtssystems, insbesondere des Gymnasiums, auf die allgemeine Gesundheit der Schüler nicht nachgewiesen. Der etwa drohende Gefahr der Ueberbürdung wird nach Ansicht des Redners am besten dadurch begegnet, daß das Gymnasium an seiner humanistischen Grundlage festhält.

Nach dem „Köchl. Anz.“ hat Th. von Wächter seine bisherige (sozialistisch-agitatorische) Thätigkeit aufgegeben und kehrt zurück zum Piarriam. Er habe bereits eine Bistarsstelle in der Schweiz angenommen.

Reutlingen, 4. Juli. Besten Tage wurde nach d. Generalanz. der Fuhrhalter E. Sminder von einem Insekt in den Hals gestochen; bald zeigten sich Spuren von Blutvergiftung, und nun ist der kräftige Mann derselben in Tübingen erlegen, wo er in der Universitätsklinik Rettung gesucht hatte.

Saulgau, 4. Juli. Gestern fand hier Remontenanlauf statt. Es wurden vorgeführt 58 Pferde, von welchen 19 Stück um die Gesamtsumme von 19,500 M. angekauft wurden. Die Preise bewegten sich von 850 bis 1300 M.

In einer in Baihingen a. E. stattgefundenen Bürgerversammlung wurde einstimmig beschlossen, die Stadt Baihingen solle sich an dem Eisenbahnprojekt Baihingen-Enzweihingen — Oberriexingen — Unterriexingen — Markgröningen — Nöglingen — Pflugfelden — Ludwigsburg nicht ferner beteiligen, sondern ein Projekt über eine Normalspurbahn vom



Bahnhof Baihingen zur Stadt auf eigene Faust ausarbeiten lassen.

Nach einer Zusammenstellung des Oberamts wurden dieses Frühjahr im Bezirk Besigheim 80145 Liter getöbete Mailäfer abgeliefert. Rechnet man auf 1 Liter 300 Mailäfer, so ergab der heutige Fang die respectable Zahl von 24043500 getöbten Käfern. Die Ausgabe hierfür betrug 2999 M 34 J., welche beinahe ganz von der Oberamtspflege getragen wird.

Die Zahl der Ausstellungs-Besucher am gestrigen Sonntag war incl. der mit Vereinskarten eingetretenen Personen rund 10000. Besonders die Damenwelt vom Land war sehr zahlreich vertreten. In früher Morgenstunde rückten die Dorfschönen mit ihren Beschützern, teilweise sogar mit Musik, an. Am Abend war die Restauration im Stadtgarten dicht besetzt. — Der Bierverbrauch während des Monats Juni im Garten und Keller der Ausstellung betrug fast 700 Hektoliter, welche von den verschiedenen Stuttgarter Brauereien geliefert wurden, wozu noch 200 Hektoliter Pilsener Aktienbrauereibier von Albert Steiner hier, kommen. Somit sind 50000 Glas Pilsener Bier und 175000 Glas Stuttgarter Bier im Monat Juni vertilgt worden.

Stuttgarter Ausstellungsbriefe.

VI.

Stuttgarter Ausstellungsberichte betitelt sich die unter Mitwirkung der Ausstellungs-Kommission, sowie hervorragender Fachleute herausgegebene Zeitung für die Elektrizitäts- und Kunstgewerbe-Ausstellung im Jahre 1896, welche ihrem Zwecke vorzüglich dient. Wir entnehmen heute der neuesten Nummer 18 dieser Blätter eine allgemein interessante Beschreibung der elektrisch betriebenen Wurstfabrik von Spielmann, der Musterbäckerei von Lehrenkrauß, sowie der Konditorei von M. Stark in Stuttgart.

Wenden wir uns zunächst zu der elektrisch betriebenen Wurstfabrik von Casimir Spielmann, Kgl. Hoflieferant, Stuttgart. Hier sehen wir den ganzen Werdegang der Saiten- u. Schinkenwurst vor unsern Augen sich abspielen. Eine gewöhnliche Schneidemaschine und eine Notations-schneidemaschine zerteilen das Fleisch, worauf dasselbe in die Wiegmaschine zur weiteren Verkleinerung kommt. In der Knetmaschine werden die zur Verwendung kommenden Fleischsorten, Gewürze u. gefaetet und gemischt und dann mittels der Wurstfüllmaschine verarbeitet, je nach der zu liefernden Wurstsorte, 20 Pfund Masse in 10-15 Minuten. Neben einer vorzüglich eingerichteten Rauchkammer steht der Wurstkessel, in dem die fertige Ware gesotten wird. Zum Warmhalten der Würste dienen zwei elektrische Wärmekessel, die auf den Verkaufstischen aufgestellt sind. Außer den genannten Maschinen erblicken wir noch einen Schleifstein und eine Gewürzmühle. Ein Ventilator sorgt für ausgiebige Lüftung des Raumes. Der Antrieb der sämtlichen Maschinen erfolgt durch einen Elektromotor von 11,8 HP von Schudert u. Co., Nürnberg. In besonderem Verschlag neben der Wurstfabrik befindet sich ein Arbeitsraum und die Kühlkammer. Die Kühlanlage, welche einen Aufbewahrungsraum für die Waren und eine von letzterem getrennte Eiskammer besitzt, ist gegen das Eindringen der Außenluft durch dreifache Isolierwände geschützt. Unter starkem Druck strömt die kalte Luft aus der Eiskammer in den Aufbewahrungsraum, kühlt die Waren und führt die dieselbe umgebende schlechte Luft durch den an der Decke angebrachten Abzugskanal in die Eiskammer ab. Nachdem hier das Eis alle verdorbenen Bestandteile absorbiert hat, zirkuliert die gereinigte und gekühlte Luft wieder durch den Lagerraum. Diese Vorrichtung ermöglicht es, frisches Fleisch, selbst bei heißstem Wetter 3-4 Wochen lang in vollkommen unverändertem Zustand zu erhalten und der ununterbrochene Kreislauf reiner, trockener Luft von ca. 4° C., der durch die Anlage erzielt wird, verhindert ein Feuchtwerden oder Beschlagen der Waren. Die Kühlanlage ist nach dem patentierten System von Kilch, Berlin,

eingerichtet. Die appetitlichen und schmackhaften Wurstwaren, welche die Spielmann'sche Wurstfabrik liefert, finden auf der Ausstellung besonderen Anklang und namentlich die Saitenwürstchen gehen vom Stand weg reichend ab. Wie sich wohl die ersten Würste, die, wie uns die Odhsee berichtet, aus mit Fett und Blut gefüllten Weismagen bestanden, neben den Erzeugnissen der modernen Wurstfabrikation ausnehmen würden?

Welch großartige Fortschritte die Technik im ehrfamen Bäckergewerbe gezeitigt hat, zeigt die Musterbäckerei von Ernst Lehrenkrauß, Kgl. Hoflieferant, Stuttgart. Auch hier sehen wir sinnreich konstruierte, tadellos funktionierende Maschinen die menschliche Handarbeit ersetzen oder vereinfachen. In der eisernen Backmulde, die an Zweckmäßigkeit und Reinlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wird der Teig angelassen. Die Knetmaschine besorgt die Durcharbeitung desselben weit gründlicher und zuverlässiger, als es von Hand geschehen könnte. In wenigen Augenblicken ist die Masse auf der Wellmaschine ausgewellt. Einige Handgriffe genügen, um den Teig auf der 30teiligen Teigteilmaschine in einzelne Stücke von bestimmter Größe zu zerlegen. Eine Meisterleistung der Herdbaukunst ist der Dampfbackofen. Derselbe ermöglicht ein durchaus gleichmäßiges Durchbacken der Ware und besitzt den unschätzbaren Vorzug, daß die Letztere mit dem Feuerungsmaterial in keiner Weise in Berührung kommen kann. Zwei übereinanderliegende, ausziehbare Herde erleichtern das Ein- und Ausführen der Backwaren allgemein und bieten nebenbei den wesentlichen Vorteil vollständiger Ausnubarkeit des Heizeffekts. Die maschinelle Anlage dieser Bäckerei ist in der Hauptsache von der auf dem Gebiete des Baues von Maschinen und Einrichtungen zur Herstellung von Lebensmitteln und chemischen Produkten unerreicht dastehenden Fabrik von Werner u. Pfeleiderer, Cannstatt, erstellt worden. Die Treibriemen lieferten Wörlinger u. Kaufmann, Cannstatt, den 30erigen Elektromotor, der sämtliche Maschinen treibt, die Maschinenfabrik Eßlingen. Neben anderen Backwaren werden am Platz namentlich vorzügliche und vielbegehrte Fleischkrapsen, Brisches und Tafelbröden hergestellt.

Mag Stark, Stuttgart, führt uns eine Konditorei und Bonbonsfabrik mit elektrischem Betrieb vor. Neben einem Dampfbackofen mit doppeltem Auszug, Knet- und Wellmaschinen, begegnen wir hier verschiedenen der Herstellung von Konditoreiwaren und Bonbons dienenden Vorrichtungen und Maschinen. Die Lebluchemaschine, die vorzüglich arbeitet, erregt besonderes Interesse. Aber auch die Fabrikation von verschiedenartigen Bonbons erfreut sich der Aufmerksamkeit aller Liebhaber dieser leckeren Genussmittel. Aus dem Zuckerofen wandert die heiße Masse auf den Kühltisch und von da, in angemessene Stücke zerteilt, auf den Formtisch. Ein Walzwerk, in das beliebige Formen eingestellt werden können, giebt der Masse die gewünschte äußere Gestalt. Außer den andern feinen Bäckerei- und Konditoreiwaren, die hier fabriziert werden, erfreuen sich namentlich die Wurstpastetchen und Fruchtentörtchen der Firma reger Nachfrage.

Die Stuttgarter Ausstellungsberichte sind seit anfangs Mai alle 14 Tage erschienen und werden ab Juni bis Ende September 2-3mal wöchentlich ausgegeben. Die Ausstattung der Zeitung ist eine in jeder Hinsicht vorzügliche; der Preis für die einzelne Nummer 10 J. für sämtliche 5 M muß unter vorliegenden Umständen als sehr billig bezeichnet werden.

Stuttgart. Landesproduktionsber. Bericht vom 6. Juli, von dem Vorstand Felix Kreglinger. Der Getreideweltmarkt verkehrt in der abgelaufenen Woche in ziemlich unveränderter Stimmung. Die Berichte von Amerika sind nicht fest, dagegen halten die russischen Exporteure mit ihren Offerten zurück. Landmärkte waren wieder schwach besahren und konnten sich die Preise behaupten. Wir notieren per 100 Kilogr: Weizen, Gynta 15 M 75 J., Ulka 15 M 75 J. bis 16 M 25 J., Laplata 15 M 75 J. bis 16 M 25 J., Rumänier 15 M 75 J. bis 16 M 50 J., Azima 15 M

75 J. bis 16 M 75 J., russ. Ia. 17 M 25 J. bis 17 M 50 J., Amerikaner 16 M 25 J. bis 16 M 50 J., Sella, Walla 17 M — J., Sagonka 15 M 75 J., Roggen, russ. 13 M — J. bis 13 M 25 J., Rumänier 13 M 25 J. bis 13 M 50 J., Amerikaner 13 M 25 J. bis 13 M 50 J., Hafer russ. 13 M 75 J. bis 14 M 80 J., Laplatamais 9 M 75 J. bis 10 M 25 J., Weizen, 10 M — J. bis 10 M 50 J., weißes Mais 10 M — J. bis 10 M 50 J. — Wehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sad: Septembertisch.

Ausland.

Obde, 7. Juli. Der deutsche Kaiser unternahm gestern Vormittag bei schönem Wetter einen Ausflug nach dem Louvre und dem Elysée. Nach der am 4 Uhr erfolgten Rückkehr nahm der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Vorträge entgegen.

Paris, 7. Juli. Der hiesige deutsche Botschafter Graf Münster hat die Beteiligung des deutschen Reiches an der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 angemeldet. Auch Italien hat seine Beteiligung amtlich zugesagt.

Rom, 6. Juli. Crispi telegraphierte aus Neapel an die „Riforma“: Der Dreibund ist von Natur ein defensiver, nicht ein aggressiver Vertrag, wodurch die 3 Mächte sich gegenseitig den gegenwärtigen Bestzustand garantieren. Ich habe daran, während ich Minister war, in keiner Weise mitgewirkt und hatte nicht einmal Gelegenheit, ihn in Anwendung zu bringen. Der Vertrag wurde 1882 von Mancini abgeschlossen, 1887 von Robilant auf 5 Jahre, hierauf von Rudini auf 12 Jahre erneuert. Er hatte das Ergebnis, daß der Friede erhalten blieb und war eine heilbringende Wohlthat für das von so vielen Fragen und Leidenschaften erregte Europa. Ich fühle die Pflicht, dies in dem Augenblick zu erklären, wo der Parteigeist den Glauben zu erwecken sucht, es beständen möglicherweise 2 Bündnisverträge, einer, den ich beobachtet hätte, und einer, den meine Gegner zu beobachten beabsichtigten, oder von dem es so aussieht, als wollten sie ihn beobachten.

Aus St. Petersburg meldet ein Telegramm: Die Bekanntgabe des kaiserlichen Erlasses, durch den die administrative Verschiebung nach Sibirien eingestellt wird, steht, dem Benehmen nach, unmittelbar bevor.

Larnaca (Cypern), 6. Juli. Auf Cypern finden fortgesetzt heftige Erdbeben statt. In Vimosol herrscht allgemeine Schreckenverwirrung. Die Behörden versehen die Bevölkerung mit Zelten. Auch die Regierungsbureaus, die Bank und das Telegraphenamt sind in Zelten untergebracht.

Fernisches.

Strasbourg, 3. Juli. Die „Straßb. Post“ schreibt: Zu einer ersten Lebensauffassung geneigte Beobachter der Erscheinungen unseres täglichen Lebens sprechen sich mit herbem Tadel darüber aus, daß so viele Damen gegenwärtig in Strasbourg das Rabbein schwingen, wie ein lustiger Studio sagte. Andere wieder sind nicht recht damit einverstanden, daß Offiziere sich als Radfahrer zeigen. Zu Ray und Frommen dieser Segner des Stahlrosses sei hier eine Notiz abgedruckt, die uns heute im „Erfasser“ vorlag. Sie lautete: Der Erzbischof von Dublin, Monsignore Walsh, der sich in Cleve zur Kur aufhält, war vor einigen Tagen, wie der Beckamer Volkszeitung geschrieben wird, mit seinem Kaplan in Emmerich auf einer Tour, die er nach Eltenberg unternommen. Welche Herren fuhren Beloziped. Wat jeggst De in Zochen? Was einem Erzbischof ansteht, dessen werden sich doch wohl auch Damen und Offiziere nicht zu beschämen brauchen?

(Das Gewicht einer Fliege.) Man hat berechnet, daß 141,000 Fliegen erst 1 Kilo wiegen; danach würde das Gewicht einer einzelnen Fliege durchschnittlich 7/1000 Gramm betragen.

Briefkasten. K. Fr. B., N. bei Schw. Wir bitten Sie, unser Blatt bei der dortigen Postanstalt zu bestellen, weil dies der einfachste und billigste Weg des Bezugs für auswärtige Leser ist.

L. H., H. Teilen Sie doch den Vorfall mit, ganz so wie er sich zugetragen hat.

Mit einer Beilage.



Beilage zu Nr. 106 des Grenzboten.

Neuenbürg, Donnerstag den 9. Juli 1896.

Unterhaltender Teil.

Fidelio.

Erzählung von Gustav Höder.
(Schluß.)

Das war bereits Reinholds fester Entschluß gewesen, als er von der Professorin schied, und ehe noch Dora oder Christine zurückkehrte, mußte er ausgeführt sein.

Der Maler tastete im Zimmer umher, bis er den Stuhl gefunden hatte, der am Fenster stand. Dann bestieg er denselben, öffnete das Fenster und hob sich auf die Brüstung, um sich auf das Pflaster der Straße hinabzustürzen. Kalt wehte ihm die Nachtluft ins Gesicht, der Rausch der Straße unten idate unmittelbar an sein Ohr. — es war der letzte kalte Gruß, den diese Welt noch für ihn hatte. Da plötzlich erklang ein Schrei in seiner unmittelbaren Nähe, heftig wurden vor Reinhold die geöffneten Fensterlägel zugeworfen und er fühlte sich krampfhaft von zwei Armen umfaßt, die ihm den Todesweg verlegten.

„Arthur! Arthur! Was wolltest Du thun?“ Es war der schmerzdurchbebt Schreckensruf seiner Frau, welche aus Christinens Benachrichtigung hin, der Herr sei aus der Wohnung verschwunden, nach Hause geeilt war.

„Lass mich, Dora!“ wehrte sich der Blinde. „Ich will Dir Deine Freiheit zurückgeben. Ich habe selbstständig an Dir gehandelt, indem ich Dich dem Boden entzog, auf welchem Du aufgewachsen bist und wo Du wenigstens vor der Not des Lebens bewahrt warst. Ein kranker Mann, der nichts mehr verdient, und der Ausblick in eine trostlose Zukunft, — das war zu viel für Dich. Wir leben schon lange nicht mehr von meinem Gelde. Das Bouquet hat es mir zuerst verraten, daß Du ein trauriges Geheimnis vor mir hütetest. Zudem war ich vorhin bei der Professorin —“

„Ach!“ erfuhr es Dora's Lippen, als wisse sie sich nun alles zu erklären.

„Dort wußte man nicht einmal von meiner Erblindung.“ sprach Reinhold weiter, „Du bist gar nicht hingelommen. Du hast mich belogen. Aber Du gingst noch weiter, Du schrittst zu Teufel und Treubruch. Nein, nein, ich habe nicht geträumt, als ich Dich heute im Nebenzimmer sprechen hörte. Ich frage nicht, wer dieser frühe Besucher war, denn ich habe mit Dir abgeschlossen, aber ich lann Dir die verächtlichen Worte wiederholen, wenn Du sie hören willst.“

„Nein, Du hast nicht geträumt, als Du mich sprechen hörtest.“ bekannte Dora, „aber komm herab.“ unterbrach sie sich, ihn mit sanfter Gewalt vom Stuhle herabziehend, und wenn Du mich angehört hast und bestehst noch auf Deinem entsehllichen Vorhaben, so will ich Dein Schicksal teilen. Wohl habe ich Dich über unsere Existenzmittel in einer Täuschung erhalten, wohl sah ich die Verarmung und Hunger bereits vor unserer Thüre stehen, da griff ich zur Selbsthilfe. Du hast für mich gesorgt, darfst ich denn nicht auch einmal für Dich sorgen?“

„Aber auf welchem Wege! Durch welche Mittel!“ rief Reinhold mit bitterem Vorwurf. „Indem Du Dich und mich wegwarst!“

„Ich verzeihe Dir das harte, entsehlliche Wort, denn in dem Leiden, welches Dich heimge sucht hat, schlummert der Keim des Mißtrauens und geringfügige Zwecke genügten, es in Dir zu wecken und zur Ruchshöhe anzuwachsen zu lassen. Arthur, erinnerst Du Dich des Namens Elmy?“

„Ein junges schauspielerisches Talent heißt so, das seit kurzem an einer der hiesigen Bühnen aufgetaucht ist,“ entgegnete der Maler. Die Professorin sprach heute davon, auch mein Arzt erging sich gelegentlich in enthusiastischen Ausdrücken über ihr Spiel und ihre Erscheinung. Doch wozu das?“

„Erinnerst Du Dich nicht auch, daß Dein

Arzt behauptete, ich hätte eine frappante Ähnlichkeit mit dieser Elmy?“ fragte Dora.

„Nun?“

„Nun, Arthur, diese Elmy bin ich selbst“, erklärte Dora.

„Du?“ rief der Gatte. „Du wärst —“

Sie gönnte ihm einen Augenblick Zeit, sich von seinem Erstaunen zu erholen. Dann fuhr sie fort: „Als ich die Notwendigkeit einsah, daß etwas geschehen müsse, um kommender Not vorzubeugen, versuchte ich es erst, mir mit feinen Handarbeiten etwas zu verdienen. Aber davon hätte ich nicht einmal die Wohnungsmiete aufbringen können. Da erinnerte ich mich meiner Triumphe, die ich früher an dem Fürstenhofe, an welchem mein Vater die Kammerherrnwürde bekleidete, bei theatralischen Dilettantenvorstellungen gefeiert hatte. Von allen Seiten sprach man mir damals eine bedeutende schauspielerische Begabung zu. Damals legte ich natürlich keinen Wert auf ein Talent, das ich nicht gebrauchen konnte, jetzt aber hoffte ich, daß es vielleicht unsere Rettung werden könne. Ich trug mich mehreren hiesigen Bühnen an. Bei einer derselben fand ich Aufnahme. In einem vielgebeenen Stücke wurde mir versuchsweise die Hauptrolle anvertraut an Stelle der schwererkrankten Darstellerin, die sie bisher gegeben hatte. Ich spielte va banque — und ich gewann! Mit einem Schlage war ich eine gefeierte Künstlerin. Getragen von dem Enthusiasmus der Menge, welche, so oft ich aufträte, das Theater bis auf den letzten Platz füllte, beziehe ich eine bedeutende Gage, die uns vor Sorgen schützt und Dir gestattet, mit Ruhe Deine Genesung abzuwarten. Mein Schritt mußte Dir Geheimnis bleiben. Du hättest Dich ihm widersetzt, ich kannte Dein Vorurteil gegen das Theater, denn Deine erste Braut, weniger fest als Dein Weib, erlag den Versuchungen dieses gefährlichen Bodens, den sie gegen Deinen Willen betrat. Freilich mußte ich immer darauf gefaßt sein, daß Du mein Geheimnis entdecken würdest. Ich wußte nicht, wie lange ich die Vormittagsproben für Marktgänge, die Abendvorstellungen für Besuche bei der Professorin ausgeben könne. Daß aber meine Heimlichkeiten zu unheilvollen Folgen führen, daß ein Bouquet und einige von Dir aufgesangene Worte Dich an der Liebe und Treue Deines Weibes irre machen würden, konnte ich nicht ahnen. Freilich, Arthur, stammt jenes Rosenbouquet mit dem Atlasbände von einem meiner Verehrer, wie viele andere, gleich duftige Trophäen meiner Kunst, die ich mit nach Hause bringe, aber ich kenne diese Verehrer nicht, — freilich hörtest Du mich heute früh Worte sprechen, die Dir vielleicht verdächtig erscheinen mochten, — aber ich wiederholte nur meine Rolle, wie ich es jeden Morgen thue, wenn Du noch schläfst. Tadelte mich, daß ich zu Nothlagen griff, aber zweifle nicht an meiner Liebe zu Dir; sie gehdrt Dir noch so rein, so innig, wie in jener Stunde, wo ich sie Dir gestand. Ich stehe flecklos vor Dir, Arthur, so wahr ein Gott über uns ist!“

Es war fast zu viel auf einmal für den Maler. Er hätte laut aufjucheln mögen, wenn ihn nicht ein inneres Bräuen vor dem selbst mdererischen Schritte, den er vorhin zu thun im Begriff g-standen, daran verhindert hätte.

Das Kind des adelstolzen Hauses war zu einem Stande herabgesunken, auf welchem noch heute der Fluch des alten Vorurteils lastet, wie auf keinem anderen. Sie hatte es gethan, um den kranken Gatten vor Sorge und Not zu schützen, und er hatte ihr dafür durch einen unwürdigen Verdacht gedankt, über welchen sie so erhaben war, wie die Engel des Himmels! Eine Braut hatte ihn aus Liebe zur Kunst aufgegeben und war gesunken, wie anders sein Weib: aus Liebe zu ihm hatte es die Kunst ergriffen und sich dadurch erhöhht!

Reinhold vermochte nur mit zitternder Stimme Doros Namen zu rufen und das Wort

„Verzeihung!“ zu flüstern. Dann schloß er sie schluchzend in seine Arme. . . .

Ein Jahr später las man in einer der größeren Zeitungen der Weltstadt folgende Feuilletonnotiz:

„Die unvergleichliche Elmy, das so plötzlich am Theaterhimmel aufgetauchte glänzende Phänomen, ist eben so rasch und unerwartet wieder verschwunden. Erst kürzlich hat sich der Schleier gelüftet, der sich um ihre Persönlichkeit breitete. Sie ist eine geborene v. S. . . . und die Gattin des jetzt vielgenannten Malers Reinhold. Als dieser von zeitweiliger Erblindung heimge sucht wurde, verwerthete sie, ohne sein Wissen, ihre bereits in höheren Kreisen erprobte Begabung für die Bühne, um die nagende Sorge von dem Leidenden fernzuhalten. Auf Ruhm und Vorbeer freiwillig verzichtend, hat sie sich seit der Wiedergenesung des Gatten ins Privatleben zurückgezogen. Mit der Wiederaufnahme seiner künstlerischen Thätigkeit hat der Maler in seinem vielbewunderten Bilde „Fidelio“ seiner Gattin ein sinniges Denkmal gesetzt, denn glücklicher ließ sich die opferwillige Thatkraft eines liebenden Weibes wohl kaum versinnbildlichen, als in der Heldengestalt Leonores, welche, um zu dem in Gefangenschaft schmachtenden Gatten zu gelangen, sich in männlicher Verkleidung in den Dienst eines Kerkermeisters begiebt und den Geliebten aus der Nacht des unterirdischen Kerkers rettet. Das meisterhaft ausgeführte Bild, welches diese ergreifende Szene darstellt, ist soeben für die kgl. Gemäldegalerie angekauft worden, und die herrliche Gestalt Leonores, in welcher der Maler seine Gattin mit überreicher Porträt-treue wiedergegeben hat, wird allen Theaterfreunden eine bleibende Erinnerung an ihren unvergleichliche Elmy sein.“

Männliche und weibliche Bevölkerung.

Immer und immer wieder liest man die Behauptung, daß die weibliche Bevölkerung im Deutschen Reich die männliche an Zahl übersteige, daß es schlechterdings unmöglich sei, alle ledigen Mädchen der Ehe zuzuführen. Das „Statistische Jahrbuch des Deutschen Reiches“ dessen 17. Jahrgang soeben erschienen ist, giebt über diese Frage einige recht interessante Aufschlüsse. Es ist wahr, daß die weibliche Bevölkerung die männliche um fast 1 Million übersteigt. Zwar ist die Zahl der Knaben bis zum 15. Jahre größer als die der Mädchen. Von da an übersteigt aber die Zahl der weiblichen Wesen die der männlichen um ein Bedeutendes, am meisten in den Altersstufen von 40—70 Jahren. Man wird aber die Frage, ob wirklich ein Ueberfluß an ledigen Mädchen im heiratsfähigen Alter zu konstatieren sei, nur dann sicher beantworten können, wenn man die Einzelzahlen näher betrachtet. Da findet man denn folgendes eigentümliche Bild: Vom 21.—35. Lebensjahre überwiegt die Zahl der ledigen Männer die der ledigen weiblichen Wesen um rund 600 000. Es sind also in den Jahren der eigentlichen sog. „Heiratsfähigkeit“ rund 600 000 heiratsfähige junge Männer mehr als heiratsfähige junge Mädchen. Die Zahl der verheirateten weiblichen Personen im Alter von 21—35 Jahren übersteigt die der männlichen um über 700 000, die Zahl der Wittwen in diesem Alter die der Wittwer um etwa 50 000. Vom 35. Lebensjahr übersteigt allerdings die Zahl der ledigen weiblichen Wesen die der ledigen Männer; aber die Unterschiede sind gar nicht groß. Ganz bedeutend sind aber die Unterschiede in der Zahl der Wittwen und der Wittwern. Die Zahl der Wittwen übersteigt die der Wittwer um 1 400 000. Betrachtet man diese Zahlen, so gewinnt die Frage ein ganz anderes Gesicht. Die Zahl der vorhandenen Männer genügt thatsächlich, um fast allen weiblichen Wesen die Möglichkeit der Ehe zu gewähren. Nur die sozialen Verhältnisse und die Bequemlichkeit oder andere Dinge, die den Mann bestimmen, ledig zu bleiben, tragen die Schuld daran, daß viele Mädchen ihren naturgemäßen Verus als Gattin und Mutter nicht erfüllen können. Es wird also Aufgabe sein, jene Verhältnisse zu bessern, damit diese gebessert werden.

Berlin, 30. Juli. Daß unsere schwarzen Brüder in den Kolonien unserer abendländischen Kultur bereits entgegenreifen, beweist folgender von Berliner Blättern erzählter Vorfall. Dieser Tage trat ein Schwarzer aus der Kolonialausstellung an einen Polizeibeamten heran, dessen Eigenschaft ihm unbekannt war, und reichte ihm freundlich die Hand. Nachdem er den etwas kräftigen Druck überwunden hatte, fragte er: „Kannst Du lesen?“ und überreichte dabei einen Zettel mit der Aufschrift: „Kamerun Soldat 10 Pfennig bitte Glas Bier“. Der Beamte stellte jetzt die gleiche



Frage: „Kannst Du lesen?“ und hat dem Schwarzen die Erkennungsmarke als Mann der öffentlichen Sicherheit. Der Kameruner, der sich bei dem verbotenen Betteln ertappt sah, verneigte sich höflich und verschwand schnell in einer Hütte. Ein anderer, der gleichfalls um 10 Pfennig gebettelt hatte und darauf aufmerksam gemacht wurde, entgegnete pfiffig: „Will ich nicht betteln, sollst Du auf Erden werfen und dann weggehen, ich auf nehmen.“

(Kleiner Irrtum.) Professor U. in Dresden, so erzählt der „Schall“, kündigt in der Zeitung einen Vortrag an über Athen und die Akropolis. Die Stunde des Vortrags kommt heran, eine zahlreiche Zuhörerschaft hat sich im Saale eingefunden, und der Herr Professor beginnt seine Darlegungen, die im weiteren Verlaufe immer fesselnder werden. Während seiner Rede bemerkt er in der vordersten Reihe der Zuhörer einen einfachen Mann, anscheinend vom Lande, der seine Ausführungen mit ganz besonderer Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse verfolgt. Als der Vortrag beendigt ist, nähert sich der Redner dem biederen Landmann und redet ihn mit den Worten an: „Nun, lieber Freund, es hat Ihnen wohl gefallen? Ich sah Sie so aufmerksam.“ Der Angeredete aber erwiderte mit dem Ausdruck unendlicher Einsicht im Gesicht: „Nu, Herr Professor, ich hätte mirsch eegentlich ä bisschen andersch gedacht.“ — „Wieso,“ jagte der Redner. — „Nu wissen Se,“ fährt der Biedermann fort, „ich leide nämlich an Atemnot, und da sagte mir heide freich meine Frau: Du, sie ä mol, hier in der Zeitung steht, daß der Professor U. in Dräßen heide Abend in Vortrag halten wärd über Athen und de Akropolis; am Ende hast du de Akropolis und weechts gar nich. Weh du nor heide Abend nach Dräßen, der Vortrag kann dir vielleicht was nihen. Na, ich bin gegangen, awer meine Frau muß sich doch wohl ä bisschen geirrt ham.“

Von den Toten auferstanden. Die russische „Vorszeitung“ erzählt folgenden Vorfall: Bei einer Gemeindeverwaltung des Bezirkes von Ufa erschien unlängst ein Bauer, Namens Iwan Timochin, der wie urkundlich festgestellt war, vor fünf Jahren gestorben und begraben worden war. Ueber seine Rückkehr aus dem Jenseits erzählte Timochin folgende Einzelheiten: „Ich war plötzlich erkrankt und nach einigen Tagen gestorben. Es war dies gerade zur Erntezeit. Ich erinnere mich noch, wie man mich wusch, ankleidete und in den Sarg legte. Auch erinnere ich mich noch an das Totenamt und an das Beklagen meiner Frau und meiner Kinder. Da ich sehr wohl merkte, daß man mich begraben wollte, machte ich alle möglichen Anstrengungen, um zu schreien, konnte aber nicht. Endlich trug man mich auf den Friedhof und ließ mich dort liegen. Das Grab war noch nicht ganz fertig und die Totengräber gingen fort zum Mittagessen, in der Absicht, das Grab nach dem Essen fertig zu graben und mich dann einzufarren. Als die Totengräber fort waren wurde ich wieder lebendig und bemühte mich aufzusehen. Der nur schlecht besetzte Sargdeckel sprang auf, und ich kroch aus dem Sarge. In mein Dorf zurückzukehren wagte ich nicht, weil ich fürchtete, man würde mir seinen Glauben schenken, sondern mich für einen Handwerker halten und totschlagen. Ich machte den Sargdeckel wieder zu und kückete mich in den Wald, wo ich die Nacht zubrachte; am anderen Morgen aber suchte ich das Weite. Ich trieb mich als Tagelöhner in verschiedenen entlegenen Ortschaften herum. Endlich zwang mich die Sehnsucht nach meinen Angehörigen, heimzukehren; überdies brauchte ich einen Poh.“ Der Totengelebte wurde nach seinem Heimatdortje Trompetowa abgeholt, wo er von allen denen, welche bei seinem Begräbnis zugegen waren, sowie auch von seiner Frau und seinen Kindern agnosziert wurde. Man erinnerte sich auch, daß den Totengräbern beim Begräbnis das geringe Gewicht des Sarges aufgefallen war. Einer von den Bauern hatte aber damals die aufstauenden Zweifel dadurch beseitigt, daß er bemerkte, daß die Gerechten nach dem Totenamt immer leichter, die Sänder dagegen immer schwerer werden!!

Der Küsser. Jeder, der einmal ein Trintgelage mit Küssen mitgemacht hat, weiß, wie leicht man dabei zu einem paar Duzend Küssen kommen kann. Diese fastige Vertraulichkeit hat den peinlichen Franzosen die schönen Tage von Kronstadt seiner Zeit arg geküßert. Aber man begnügt sich in Russland nicht, den freien Beginn dieser Järlichkeit abzuwarten, in den Schnapsneipen auf dem Lande hat vielmehr der ausschweifende Kommiss das bestimmte Amt, das Küssen anzufangen und er führt deshalb die technische Bezeichnung „Küsser“. Es ist seine Pflicht, die Kunden so schnell wie möglich weich zu stimmen und sie, wenn sie das gefüllte Glas in der Hand haben, über den metallbeschlagenen Schenkelschiff herüber zu umarmen und zu küssen. Damit soll er nicht bloß seine Höflichkeit bezeugen und die Kunden zu weiterem Trinken „animieren“: der Hauptwert seiner Küsse liegt für seinen Prinzipal vielmehr darin, daß er einen möglichst großen Teil des bereits verkauften Branntweins dabei umschüttelt, der dann den Schenkelschiff hinunter in ein Gefäß läuft, aus dem er alsbald nochmals verzapft wird. Ein drastischer Beweis, daß der russische Wirt das Geschäft nicht schlechter versteht als seine Kollegen anderwärts.

Was alles von einem Redakteur verlangt wird, zeigt folgende Bekanntmachung, die soeben in einer in Berlin erscheinenden „Vereinszeitung“ veröffentlicht wird. Diese lautet wörtlich: „Redakteur

für den „Landmann“ gesucht.“ Da unser bisheriger Redakteur wegen Arbeitsüberhäufung seinen Posten niedergelegt hat und auch der Herausgeber nicht die nötige Zeit zum Besuchen der Vereine etc. besitzt, so wird für den „Landmann“ ein tüchtiger, gewiegter, in allen Sätteln fester und erfahrener Redakteur gesucht. Derselbe muß mit dem gesamten Vereins- und Versammlungsweesen vollständig vertraut sein, neue Vereine gründen, Statuten entwerfen und Reden zu allen festlichen Gelegenheiten halten können. Alle Vereinsführungen, Kaffeekränzchen, Ausflüge, Landpartien etc. muß er mitmachen und vor Allem einen gelungenen, pädagogischen Bericht schreiben können. Der Mann muß redigieren können, sich zanken, duellieren, prägen; er muß es aus dem „ff“ verstehen, schlechten Zahlern aufs Dach zu steigen und der Damenwelt gegenüber auf allen Vällen, Konzerten und Abendunterhaltungen den lebenswichtigen Scherenspäher zu spielen. Mit den Müttern muß er sich stets gut halten und mit ihnen von den Vorzügen ihrer Töchter plaudern. Er muß bei Schützen, Turnern, Gesangsvereinen, Liedertafeln, Juden, Heiden, Protestanten, Katholiken und vor Allem bei den Landdeuten Hahn im Korb sein. Er muß eine Zeitung zu Stande bringen, die nie auf der Post verloren geht, welche die Mühen und Schrecken von 10000 Lesern derart zu befriedigen im Stande ist, daß Jeder den „Landmann“ im Voraus bezahlt. Wir brauchen einen, der heiß und kalt zu gleicher Zeit blasen kann, der den Rod auf beiden Schultern zu tragen versteht, der mit Hunden bellt, mit den Hasen um die Wette laufen kann, und der Gras wachsen hört. Er muß Abonnenten und Inserate sammeln und zu gleicher Zeit Gelder kassieren. Alles was im Vereinsleben passiert, muß er im Voraus bestimmen können, kurz — er muß ein „Vereinsmensch“ comme il faut, ein „Allerweltsmensch“ sein. — Offerten sind nur schriftlich bei uns einzureichen.

(Ein Märchen). Einst waren alle Tugenden zu einem großen Gastmahl geladen und alle waren erschienen. Sie kannten sich meist gegenseitig, denn oftmals waren sie schon in dem Herzen eines Menschen einander begegnet. Liebe und Treue plauderten zusammen und wünschten sich, immer vereint zu sein. Mäßigkeit und Sparsamkeit erneuerten ihren Freundschaftsbund. Es fand ein jedes alte Bekannte wieder. Nur zwei gingen um einander herum, wie zwei Menschen, die sich zum erstenmal sehen und die nicht wissen, wie sie sich gegen einander benehmen sollen. Sie kannten sich nicht, denn sie hatten sich nur selten von Weitem gesehen. Wer waren diese beiden Tugenden? — Die eine war die Wohlthätigkeit und die andere — die Dankbarkeit! Was lernst du daraus?

(Die größte Gemeinde der Welt.) An den Grenzen der Staaten Ratto, Grofo und Bonaz (Brasilien) liegt die Gemeinde Santa Ana de Baranahya, die nach der „Revue Scientifique“ an Größe viele europäische Staaten übertrifft. Sie umfaßt ein Areal von 158273 Quadratkilometer und ist größer als Schweden, Dänemark, Holland und Belgien zusammen und fast gleich dem Areal der europäischen Türkei. Obgleich das Territorium fruchtbarer Boden besitzt, so wirt es doch nicht den hunderttausenden Teil von dem ab, was die kleinsten europäischen Staaten produzieren.

(Der Unterschied in der Wärme-Entwicklung) zwischen Gaslicht und elektrischem Licht, ist nach den neuesten Forschungen Siemens ein ganz bedeutender. Dieser Gelehrte fand nämlich bei seinen Untersuchungen in dieser Richtung, daß eine elektrische Bogenlampe von 4000 Kerzenstärken in der Minute nur 142,5 Wärmeeinheiten ausstrahlt. Um denselben Lichteffekt durch Leuchtgas zu erzielen, würden 200 Argandbrenner nötig sein, welche im gleichen Zeitraum dagegen 13.000 Wärmeeinheiten entwickeln. Hieraus ergibt sich, daß bei Gasbeleuchtung die Luft nicht nur ganz bedeutend verschlechtert wird, sondern sie wird nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Liders in Würth gleichzeitig auch über 1000 Mal mehr erwärmt, als durch eine gleichwertige elektrische Beleuchtung. Dieser Umstand wird besonders in Arbeitsräumen zur Winterzeit überaus lästig empfunden und es dürfte hierdurch Manchem die rasche und fast allgemeine Einführung des elektrischen Lichtes erklärlich werden.

(Eine automatische Größvorrichtung) hat ein überpannter Amerikaner Namens James G. Boyle in Spokane kürzlich konstruiert und trotz ihrer Spielhaftigkeit auch patentiert erhalten. Bei dieser echt amerikanischen Erfindung wird der Hut nicht mehr in der bisherigen Weise mit seinem inneren Rande auf dem Kopfe aufliegen, sondern zwischen diesem und dem Hut liegt ein Gestell, welches mittelst federnder Finger am Kopfe ohne lästig zu fallen festhält. An diesem Gestell ist der Hut mit seinem hinteren Teil an einem Scharnier drehbar befestigt und an dem darunter liegenden Gestell ein Bändel angebracht, welches nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Liders in Würth unter Benützung einer Käder-Uebersehung den Hut selbstständig löst, sobald die betreffende Person durch Vornüberneigen des Kopfes das erwähnte Bändel auszulagern zwingt. Zur Mode dürfte diese Einrichtung in Europa indes wohl kaum werden.

Die einzige Hilfe, im Sommer Fleisch zu konservieren, ist das sog. Schnellräucher, indem man das Fleisch mit Holzessig bestreicht und an der Luft trocknen läßt.

Um fremde Körper aus den Augen zu entfernen, empfiehlt es sich, reines Olivenöl hinein zutropfen; Staub, Nise, Splinter etc. werden dadurch rasch entfernt. Das Mittel ist ganz schmerzlos und unfehlbar.

Gegen Blöhe. Die unlieblichen Gaste werden aus den Wohnräumen sicher vertrieben, wenn die Ritzen zwischen den Dielen und Scheuerleisten wiederholt durch eine starke Chloroformlösung angefeuchtet und die Stuben eine Zeit lang täglich mit Wasser, dem etwas Chloroform beigemischt ist, aufgewischt werden.

(Zweierlei Futter. Dem Landwirt H. war sein Futter ausgegangen. Aussicht auf eine baldige Ernte war nicht vorhanden, und so sah er sich genötigt, sich nach Futter umzusehen. Er ging deshalb nach dem Dorfe L. Im Gasthaus zur „...“ lehrte er ein und erkundigte sich nach Futter. Die Wirtin wies auf seinen Nebenmann, der immer Futter habe. Schneider R. bejahte die Aussage der Wirtin. Bald darauf begab sich Herr H. und R. in die Wohnung des Letzteren, um das Futter einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Auf dem Wege fragte H.: „Was ist's denn für Futter?“ R. entgegnete: „I kann Ihnen nit weiter sagen, als sticht groues Kermelfutter.“

(„Ein lustiger Musikant.“) In der Nacht zum 26. Juni, als in München ein etwas bezechter Musikant mit einer Bassgeige nach Hause ging, nahm ihm der Wind am Eck der Karl- und Spatenstraße einige Notenblätter. Er stellte seine Bassgeige beiseite und machte sich an das Zusammenlesen der Noten. Als er die Geige wieder zu sich nehmen wollte, war sie verschwunden.

(Die Welt des Scheins.) Hochheim: „Gratuliere, mein lieber Dunkelheim, ich höre, Sie haben Ihre silberne Hochzeit gefeiert. Hat es denn auch schöne Geschenke gegeben?“ — Dunkelheim: „Ach, meine Gäste scheinen sich geirrt zu haben. Den Geschenken nach zu urteilen, glaubten sie Alle, wir feierten unsere neuhilberne Hochzeit.“

(Jatoler Nachsag.) Sie: „Ich bitte Dich, lieber Heinrich, kauf' mir diese Mantille!“ — Er: „Dein Wunsch ist mir Betehl — und beschlen lass' ich mir nicht!“

(Im Eisenbahn-Coupé.) Woschjohn (zu seiner Frau, die beständig am Fenster liegt): „Seh' der auf die Polster, Rosa, wenn de immer am Fenster liegst, brauchste nicht zweiter Klasse zu fahren!“

(Das Rad der Zeit.) Aus Siebenbürgen ging dem Wiener „Fremdenblatt“ von zarter Damenhand ein gereimter Stoßseufzer zu. Des Rädchens Klage lautet: Ach, das edle Weib von heute, Das bekanntlich Rosen ficht, Spricht vom Zweirad und vom Dreirad; Doch vom Spinnrad spricht es nicht. Und der Junggesell von heute Folgt erstöndt ihrer Spur, Spricht vom Zweirad und vom Dreirad, Doch von Heirat? — Schweigt er nur!

Auflösung des Zitaträfels in No. 104. Der beste Bauer zieht manchmal krumme Furchen. Wichtig gelöst von Ernst Gottschall in Neuenbürg; Robert Blach, Serv.-Land. in Stuttgart.

- Arithmogryphh.**
- 1 4 3 ein mächtiger Herrscher,
 - 2 3 7 5 6 7 5 aus der griechischen Mythologie bekannt,
 - 3 2 5 7 eine Blume,
 - 2 4 5 7 findet man in der Wüste,
 - 4 5 6 7 3 eine Blume,
 - 5 6 4 4 3 ein Vogel,
 - 6 2 4 5 6 leidige Zugabe zum Festmahl,
 - 7 3 1 im Schoß der Erde zu finden,
 - 3 2 5 4 ein Mädchename.

(Die Anfangsbuchstaben der vorstehenden Wörter bezeichnen einen Religionsreformator.)

Bestellungen auf den „Gnzhäler“ für das dritte Quartal

werden noch von sämtlichen Postanstalten und Postboten angenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Exped. d. Bl.